

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die Paibacher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. Jänner 1893

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — kr.	ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
halbjährig . . .	7 „ 50 „	halbjährig . . .	5 „ 50 „
vierteljährig . . .	3 „ 75 „	vierteljährig . . .	2 „ 75 „
monatlich . . .	1 „ 25 „	monatlich . . .	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. December d. J. dem Präsidenten der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen und Sectionschef extra statum im k. k. Handelsministerium Dr. Leon Ritter von Bilinski die Würde eines geheimen Rathes tafrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. December d. J. dem Ministerialrathe im Ministerraths-Präsidium Dr. Robert von Hörmann das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tazze allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Emission der Panama-Lose.

Die kritische Zeit des Panama-Canals trat im Jahre 1886 ein. Da hatte sich herausgestellt, dass mit dem Actiencapitale per 300 Millionen und auch mit der inzwischen aufgenommenen Schuld von einer Milliarde das Auslangen nicht gefunden werde, nicht einmal, um den nunmehr in Aussicht genommenen Schleusencanal herzustellen, geschweige denn, um das ursprüngliche Project des Canal à niveau zu realisieren. Schon bei der Fundamentalfrage, was man eigentlich schaffen wolle, tritt der sträfliche Leichtsinngrell hervor, mit welchem die Sache begonnen wurde. Derselbe Herr von Lesseps, dessen Optimismus beim

Suezcanal sich so schlecht bewährt hatte und der dieses Unternehmen nur mit den gewagtesten Mitteln zum Abschlusse zu bringen vermochte, dachte auch den Panama-Canal im Niveau der beiden zu verbindenden Meere herzustellen, und ließ sich gar nicht durch die 79 Meter hohe Wasserscheide stören, die zu überschreiten, respective abzugraben war, ein Werk, das ungezählte Milliarden, mehr als die französische Kriegsschädigung des Jahres 1871 verschlungen hätte. Erst als 1500 Millionen Francs dahin, ein Abschluss der Arbeiten noch nicht im entferntesten abzusehen und eine ernste Krise in den Panama-Papieren eingetreten war, schickte die Regierung jenen Ingenieur, von dessen geheimen Berichten in den letzten Wochen so viel die Rede ist, an Ort und Stelle, und dieser ist der eigentliche Urheber des Vorschlages, einen Schleusencanal zu schaffen, den man mit Hilfe einer neuen Anleihe von 600 Millionen fertigzubringen hoffte.

Es sollten fünf Schleusen in 8, 16, 27, 38 und 49 Meter Höhe zu beiden Seiten hergestellt und die Schiffe so über die Wasserscheide gehoben werden, um dann auf der anderen Seite wieder das Meeresniveau zu gewinnen; waren die Schleusen einmal fertig und der Canal in Betrieb, dann hätte gleichzeitig eine große Dampfbagagemaschine allmählich das Werk vollenden und den Canal à niveau schaffen sollen. Als ein besonderes Motiv, weshalb man zu dem Schleusencanale und der Anleihe rieth, wird auch das mörderische Klima am Isthmus von Panama angeführt, allein man ließ sich doch wieder nicht hindern, das zu beiden Seiten des zukünftigen Canales liegende, von der Regierung der Gesellschaft geschenkte Terrain als wertvolles Object in jenen Zifferngruppierungen anzuführen, welche zur Zeit der Emission der Lose in ungemessener Zahl verbreitet wurden, ja man kennzeichnete es ausdrücklich als »zukünftige Bauplätze« — in dem mörderischen Klima.

Im Frühjahr 1888 stand also die Sache recht schlimm. Wir erwähnten schon des aufgebrauchten Actiencapitals und der contrahierten Obligationenschuld, außerdem nahm man aber bei den Pariser Banken zu den drückendsten Bedingungen kurzfristige Beträge auf, von denen manche bis 85 pCt. kosteten, um die Arbeiten wenigstens scheinbar fortsetzen zu können und dadurch einen Druck auf die französische Regierung zu üben, die sich auffallend kühl jezt und auch später verhielt, obwohl die Deroute an der Börse kolossale Dimensionen annahm und eine große Agitation eingeleitet wurde, um das Ministerium zu einer Hilfsaction zu drängen. Dabei wurde natürlich die pharisäische Taktik beobachtet, die Regierung als das gefahrbringende Element dar-

zustellen. Auch der Chauvinismus rückte in die vorderste Reihe, man könne einen Lesseps nicht fallen lassen, le grand francais, den großen Lesseps. Die Regierung blieb hart. Da gelang es der Panamacanal-Compagnie einige Deputierte zu finden — man weiß jezt, welche und mit welchen Mitteln, welche in der Kammer den Antrag stellten: »Die Gesellschaft des interoceanischen Canals von Panama möge die Erlaubnis erhalten, in Frankreich eine Lotterie-Anleihe von 600 Millionen zu machen.« Das war am 1. März 1888, nachdem Herr von Lesseps früher ein derartiges Ansuchen an die Regierung gestellt hatte. Die Gründe, die man anführte, waren nicht etwa die, dass für jede Unterschrift soundsovieler Tausend Francs zugesagt seien, sondern dass man den gleichen Antrag im Jahre 1886 nur deshalb nicht acceptierte, weil es sich damals noch um einen Canal à niveau handelte, welcher »freilich« mit den 600 Millionen nicht fertig gebracht werden könnte; jezt aber sei man bei dem leicht auszuführenden, viel billigeren Schleusencanal angelangt, für diesen genüge die begehrte Summe; übrigens seien auch schon alle Contracte für die Lieferung der Schleuse u. s. w. abgeschlossen, wofür »authentische Nachweise« vorliegen.

Im zweiten Grunde verwiesen die Antragsteller auf die Finanzverhältnisse, respective auf die bisherigen Schulden der Panamacanal-Gesellschaft; etwa 400.000 Personen wären an der Sache interessiert und diesen müsse man zuhülfe kommen. In diesem Grunde lag etwas Wahres; die Clique, die hinter Herrn v. Lesseps steckte, hatte es wirklich verstanden, die Obligationen unter die kleinen Leute zu bringen. Zur vollen Sicherheit, richtiger gesagt, zur vollendeten Täuschung, solle neben der Lotterie-Anleihe noch eine »Garantie-Anleihe« von 100 bis 120 Millionen aufgenommen werden, welche die »regelmäßige« Zahlung der Zinsen und die Tilgung zu sichern habe — natürlich für so lange Zeit, als diese Anleihe, abzüglich der Summe, die auch dabei abhanden kam, ausreichte. Wie Stimmen in den Commissionen und in der Kammer »geworben« wurden, ist durch die Ereignisse der letzten Wochen einigermaßen festgestellt, in Paris schimpft man derzeit keinen schlechten Menschen mehr einen Lumpen oder Schurken, sondern man nennt ihn »l'onzième« (den eilften), eine Anspielung auf Sansleroy, der als eilftes Commissionsmitglied sich seine Stimme in letzter Stunde für 40 000 Francs ablaufen ließ. Im Mai passierte das Gesetz die Deputiertenkammer, am 1. Juni den Senat, die Lotterie-Anleihe war gesichert.

Bevor wir von den Modalitäten der Durchführung derselben sprechen, wollen wir aus den damals erschienenen Publicationen eine Zusammenstellung der

Hand aufs Herz: Die Zahl derer, die dem Beispiele der Winterhelden folgen würden, die der Kälte, dem Hunger Trotz bieten möchten, würde eine verschwindend kleine sein, die meisten würden zur Fahne der Winterflüchtlinge schwören.

Allein, das sind füglich ja doch nur müßige Betrachtungen. Die Natur sorgt dafür, dass kein Baum in den Himmel wächst und lässt den Menschen keine Flügel wachsen, sie sorgt aber auch andererseits dafür, dass selbst den kleinsten, den unbedeutendsten ihrer Geschöpfe nie die Bedingungen zu ihrer Existenz fehlen.

Sehen wir nun einmal zu, wie alle diejenigen Vertreter unserer Thierwelt, die nicht zu den Winterflüchtlingen gehören, ihr Leben den Winter über fristen. Winterhelden sind sie deswegen noch lange nicht alle. Gott bewahre! Eine große Zahl von ihnen hat gar nichts Heldenhaftes an sich; viele nehmen den Kampf mit dem gestrengen Herrn durchaus nicht auf, sondern ziehen es vor, die Zeit der Noth zu — verschlafen. Das sind die Winterschläfer. Zu ihnen gehören unsere Flatterthiere, ein Theil der Vögel, die Reptilien und sämtliche niedere Thiere.

Was sollten wohl die Fledermäuse anderes beginnen, als beim Hereindrehen der kalten Jahreszeit einen möglichst warmen, geschützten Schlupfwinkel aufzusuchen, sich dort, mit dem Kopf nach unten, aufzuhängen und den Winter zu verchlafen? Denn erkens zuhängen und den Winter zu verchlafen? Denn erkens einmal sind sie selbst gegen die Kälte sehr empfindlich,

und dann würde es ihnen, den Insectenfressern, auch an Nahrung gebrechen; denn beim Beginn der kalten Jahreszeit sterben die Nachinsecten oder sie vertriehen sich. Und doch kann man ab und zu im Winter Fledermäuse flattern und der Jagd obliegen sehen. Das ist der Fall, wenn es einmal ein paar besonders warme Tage gegeben hat; dann erscheinen im Dämmerlicht hie und da Mückenschwärme. Die Wärme weckt auch die Fledermäuse, sie flattern aus, räumen flugs unter den spielenden Mücken auf, suchen aber sehr bald ihre Schlupfwinkel wieder auf, um von neuem wieder in tiefen Schlaf zu verfallen.

Von den Nagern gehört, wie schon angedeutet, nur ein Theil zu den Winterschläfern. Wintervorräthe tragen sie fast alle ein, Mäuse, Ratten, Hamster, Eichhörnchen u. s. w. Hamster und Wasserratte verlassen wohl auch nie ihren Bau, die Maus schon eher einmal an einem schönen warmen Tage, ziemlich häufig aber das Eichhörnchen, der Affe unserer Wälder. Dieses allerliebste Thierchen ist gar kein Freund des Winters. Schon beizeiten fängt es an, Wintervorräthe aufzustapeln. Wo es nur immer angeht, werden Vorrathskammern angelegt. In hohlen Bäumen, unter Gebüsch und Steinen, zwischen hervorstehenden Wurzeln sammelt es Nüsse, Körner, Tannenzapfen an.

Bei all dem angewendeten Fleiße müßte man annehmen, es sei, zumal es über ein hübsch warm ausgepolstertes Nest verfügt, gegen alle Unbilden des Winters geseit. Kommt dann aber der rauhe Gesell, so

Feuilleton.

Unsere Thierwelt im Winter.

Von Victor B a n d.

I.

So lange saftiges Grün in Wald und Flur sproßt, so lange es draußen auf den Wiesen und Aedern schwirrt und zirpt, von Blum' zu Blume summt und gaukelt, so lange hats keine Noth für unsere Thierwelt: reich ist den Bewohnern der Lüfte, den Thieren des Waldes, allem, was da krecht und flucht, der Tisch gedeckt.

Wenn aber dann eiskalter Nordost über die kahlen Felser segt, an den blätterlosen Zweigen rüttelt und schüttelt, wenn Milliarden weicher Flocken durch die Lüfte wirbeln, alles weit und breit unter weißer Decke begrabend, dann wirds knapp im Haushalt der Natur und Schmalhaus übernimmt das Amt des Küchenmeisters. Ein großer Theil unserer Thierwelt wartet aber diese Zeit der Noth gar nicht ab:

Es' der Herbstwind heult uns Dach,
Sind die Vögel aufgebrochen. . .

Und kann mans ihnen etwa verdenken, den leichtbeschwingten Sängern, wenn sie, der Noth und Sorge, dem Hunger und der Kälte zu entfliehen, Gebrauch von ihrer beneidenswerten Kunst des Fliegens machen? Sicherlich nicht! Würden nicht auch wir Menschen dem Beispiele jener folgen, wenn es in unserer Macht stünde?

Ausgaben- und Einnahmeziffern wiederholen, wie sie behufs Täuschung des Publicums von der Verwaltung des Panamacanals colportiert wurden. Man rechnete als Baukosten bis zur Eröffnung der Schifffahrt — der Canal sollte am 1. Juli 1890 dem Betriebe übergeben werden — 254 Millionen, Schleußen und andere Kunstbauten 125 Millionen, andere technische Arbeiten 65 Millionen, «allgemeine Kosten», nebst Zinsen der Actien und Obligationen 210 Millionen, zusammen 654 Millionen; da man am 1. Jänner noch 110 Millionen disponibel zu haben angab und nun 600 Millionen neu bekommen sollte, so ergab sich sogar ein Ueberschuß von 56 Millionen, «mehr als genügend, um bis zum 1. Juli 1890 die Zinsen der 600 Millionen zu zahlen». Daß diese «allgemeinen Kosten» jenes Reservoir darstellen, aus welchem alle Summen geschöpft wurden, welche nun in der Panama-Affaire ihre Rolle spielen, ist klar, wir werden darauf später zurückkommen.

Die Bilanz, welche für die Emission aufgestellt wurde, war folgende: Passiven: Zinsen und Tilgung der vor 1888 aufgenommenen Schulden 56 Millionen, Zinsen der Lotterieleihe (6 Procent!) 36 Millionen, zusammen 92 Millionen. Dagegen Activen: Dividende der Actien der Panama-Eisenbahn 4 Millionen, Ertrag der Durchfuhr von 7.5 Millionen Tonnen Gehalt à 15 Francs per Tonne 112.5 Millionen, Lootsengebühr 8 Millionen, zusammen 125 Millionen. Somit ergibt sich gleich von der ersten Stunde ab ein Ueberschuß von 31 Millionen, also Dividenden für die Gründeranteile u. s. w., Millionen genug, um ein tolles Börsenspiel zu inscenieren und dem Publicum bei der Emission der Lose Sand in die Augen zu streuen, nota bene da kein Sous Ertrag von 514.000 Hektaren Land, kein Mietzins der Gebäude, kein Ertrag vom Verkaufe des außer Gebrauch gesetzten oder unnötig gewordenen Materials eingestellt war, und doch welchen Wert stellen diese Vermögensobjecte nicht am Aequator dar! Freilich, woher man gerade zu 7.5 Millionen Tonnen Fracht für den Anfang gekommen ist, weiß niemand; es konnte die doppelte Summe, die Hälfte und weniger sein, 7.5 Millionen hätten jedenfalls zur Verzinsung der Schulden genügt, wenn der Canal am 1. Juli 1890 eröffnet worden wäre. Das war nicht der Fall und so bleibt die Frage unbeantwortet. Eines aber ergab sich sofort, alle Panamawerte flogen in die Höhe! Gründeranteile von 2100 Francs auf 2700 Francs, die Actien von 275 auf 328, die Obligationen von 345 auf 390 Francs. Wieviel bei dieser Gelegenheit allein im Wege des Börsespiels verdient worden sein mag, ist natürlich nicht zu ergründen, gewiß ist, daß für die Aufpreisung der Titres alles Mögliche und Unmögliche geschah.

Und nun zur eigentlichen Finanzoperation, welche die Basis der jetzt über Frankreich hereingebrochenen politischen Krise bildet, zur Emission der Panama-Lose. Die Tinte war auf dem Decrete des Präsidenten noch nicht trocken, als auch schon der Prospect erschien. Es wurden für ein Capital von 720 Millionen Francs 2 Millionen Stück 3procentige Panamalose zum Course von 360 Francs versprochen. Die Lose sollten natürlich eingelöst werden, aber die erste Verlosung hätte erst im Jahre 1913, die letzte gar im Jahre 1987 stattfinden sollen. Um diese Geduldprobe einigermaßen zu versüßen, waren die Haupttreffer enorm hoch, mit 500.000 Francs und 250.000 Francs bestimmt. Die Unterbringung dieser Lose wie der früheren Obligationen in Syndicaten, d. h. in der ersten Gruppe großer

Financiers, welche den Verkauf an das Publicum vermitteln, war keine leichte Sache, von überall kamen Refus, denn in diesen Kreisen kannte man den schwindelhaften Charakter des ganzen Unternehmens und der finanziellen Gebarung, sah wohl auch den faulen politischen Hintergrund, auf den es gestellt wurde.

Umso verblüffender fiel das Resultat aus. Ein Wiener Institut, das einer Participation nicht ausweichen konnte und in diese mit der Voraussicht eines namhaften Verlustes eintrat, bekam hinterher 80.000 Francs Gewinn ausbezahlt. Die Reclametrommel wurde aber auch in der unerhörtesten Weise gerührt und dabei die Vorsicht geübt, den Erfolg als einen «befriedigenden», nicht als einen außerordentlichen darzustellen. Die Losbesitzer sehen allem Anscheine nach keinen Heller mehr von ihrem Gelde, aber die Nemesis hat doch auch die Schuldigen erfaßt.

Die bisherigen Opfer der Untersuchung sind: Der Verwaltungsrath und der Secretär der Panama-Gesellschaft, Lesspès, Vater und Sohn an der Spitze, die Senatoren Renault, Greby, Déves und Thévenet, die Deputierten Rouvier, Roche, Delahaye, Sansleroy, Dugué de la Fauconnerie, Aréne, Proust.

Bildung einer parlamentarischen Majorität.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat die Regierung, entsprechend den Wünschen der Führer der größeren politischen Parteien, die letzten Tage zur Feststellung eines Programmes benützt, welches die Grundlage für die Organisation der neuen Mehrheit bilden soll. Abgesehen von wenigen wesentlichen Punkten, soll dieses Regierungsprogramm allen gemäßigten Parteien den Beitritt ermöglichen, demnach auch jedwede Partei-Action, die eine gemeinsame Thätigkeit vereiteln oder gefährden könnte, ausschließen. Der vereinigten deutschen Linken soll über die Unantastbarkeit der Verfassung, über den Schutz des Deutschthums vollkommene Beruhigung geboten und ihr demnach die Bahn, die zur neuen Mehrheit führt, wesentlich geebnet werden.

Dieses Programm hat nun, wie das «Fremdenblatt» meldet, der Ministerrath einhellig genehmigt. Die Thatsache bildet eine bedeutsame Etappe auf dem Wege zur Ordnung der parlamentarischen Verhältnisse. Nunmehr wird das Elaborat den Führern aller gemäßigten Parteien bekanntgegeben werden. Die betreffenden Einladungen werden wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen ergehen. Es wird ein gleiches Maß der Entsagung und des politischen Verzichtes von allen drei in Betracht kommenden Parteien des Hauses in Anspruch genommen werden. Es wird die gleiche Anforderung an den Patriotismus aller ergehen. Es ist gegenwärtig Sache der Parteien, das Werk bis zur Vollendung zu führen. Auf die Haltung der Linken darf nunmehr aus den Aeußerungen ihres Organs, der «Neuen freien Presse», geschlossen werden, welche die Ansicht ausspricht, daß keine patriotisch gesinnte Partei sich der Pflicht entziehen könne, diesen Versuch, so viel an ihr liegt, zu unterstützen, am allerwenigsten die Linke.

Als eine Minorität, die eine Regierung weder zu stützen noch zu begründen vermag, kann die Linke nicht anders, als einer jeden Combination sich anschließen, die Aussicht auf Erhaltung des Bestehenden gewährt. Bei einigem guten Willen von allen Seiten, meint die «Neue freie Presse» weiter, sei das Werk möglich. Nachdem die überwiegende Mehrheit des Abgeordnetenhauses sich mit dem Programm der Thronrede, welches im wesentlichen die Zurückstellung der politischen Fragen hinter die wirt-

schaftlichen forderte, einverstanden erklärt habe, sei das einigende Programm in den Umrissen von selbst gegeben.

Der Zweck der Coalitionsmajorität kann nur darin bestehen, auf den drei Hauptgebieten, aus denen der politische Kampfplatz in Oesterreich sich zusammensetzt, auf den Gebieten der Verfassung, der freiheitlichen Entwicklung und der Nationalität, den bestehenden Zustand aufrecht zu erhalten und zu schützen.

Politische Uebersicht.

(Professor Dr. Hubert Fuß), der Abgeordnete der Stadt und Handelskammer Troppau im Reichsrathe und Vertreter der Stadt Korneuburg im niederösterreichischen Landtage, ist Sonntag in Wien gestorben. Dr. Fuß, der im 40. Lebensjahre stand, gehörte im Abgeordnetenhaus der deutsch-nationalen Partei an.

(Beschlagnahme von Sensen.) Die Statthalterei hat, wie aus Graz gemeldet wird, auch den zweiten Recurs, welchen Director Ferdinand Nikolai namens der St. Egydyer Eisen- und Stahlindustrie-Gesellschaft gegen das Straferkenntnis der Brucker Bezirkshauptmannschaft sowie gegen die ausgesprochene Sensen-Beschlagnahme eingebracht hatte, zurückgewiesen. Die Gründe des Erkenntnisses stimmen mit jenen der ersten Instanz überein.

(Zur parlamentarischen Krise.) Zur Frage der Bildung einer Majorität wird nun die Mittheilung bestätigt, daß die Verhandlungen mit den Parteiführern in den nächsten Tagen beginnen werden. Die konservativen Blätter nehmen mit Befriedigung Kenntnis von einem Artikel des Abgeordneten Menger in der «Bohemia», in welchem Graf Hohenwart als kein Anhänger des böhmischen Staatsrechtes bezeichnet wird.

(Zur Valuta-Operation.) Wie die «Neue freie Presse» berichtet, dürfte der ungarische Ministerpräsident Dr. Welerle wahrscheinlich heute in Wien eintreffen. Die diesmalige Reise des Herrn Dr. Welerle gilt der Durchführung der Valuta-Operation. Herr Dr. Welerle hat die Absicht, mit Herrn Dr. Steinbach die entscheidenden Schritte zur Inangriffnahme der finanziellen Operationen endgiltig zu vereinbaren, und er dürfte auch über dieselbe Angelegenheit mit den Mitgliedern der Gruppe conferieren.

(Die Reichenberger Affaire.) Die Prager Statthalterei hat dem Einspruch der liberalen Partei in Reichenberg, betreffend die Wahlberechtigung der mit der Rechnungslegung der Gemeinde pro 1891 betrauten Personen wegen verspäteter Vorlage derselben, bezüglich des gewesenen Bürgermeisters Dr. Schücker und des Vicebürgermeisters Prade stattgegeben, welche also das active und passive Wahlrecht verlieren, während die sechs gewesenen Stadträthe dasselbe behalten.

(Aus Kroatien.) Die Fusion zwischen der Starčević- und der Strossmayer-Partei ist auf Grund des Programmes zustande gekommen, welches in der letzten Adresse der Starčević-Partei entwickelt wurde. Dasselbe culminiert darin, daß das im Inaugurationsdiplom sowie im Krönungsseid enthaltene Gelöbniß betreffs Aufrechthaltung der Verfassung, der gesetzlichen Unabhängigkeit, der Freiheit und territoriiellen Integrität Ungarns und seiner Nebenländer sich auf Kroatien separat zu erstrecken habe und daß dessen Erfüllung mit allen gesetzlichen Mitteln angestrebt werde. An den Verhandlungen haben Dr. Rački, Dr. Mazzura, Dr.

helfen dem armen Eichhörnchen oft alle seine Speicher nichts.

Fröstelnd sitzt's im wohlverwahrten Nest, bis es schließlich der Hunger herantreibt. Sein erster Besuch gilt natürlich einer der wohlgefüllten Speisekammern. Aber, o weh! Was unermüdlicher Fleiß da zusammengetragen hatte, ist inzwischen der willkommenen Fund eines anderen Eichhörnchens geworden. Hungernd geht's zur zweiten Vorrathskammer: da ist der Zugang verschneit; die dritte ist bereits geleert, die vierte gar ver-gessen, und so irrt denn das arme Geschöpfchen hungernd und frierend von Baum zu Baum, überall vergebens nach Nahrung ausspähend. Das Beste ist da wohl, das schützende Nest wieder aufzusuchen. Nahrung findet es zwar auch dort nicht, aber doch einigermaßen Schutz vor der Kälte. Und so schwingt sich denn das Eichhörnchen von Ast zu Ast, bis zu dem Baum zurück, auf dem es sich sein Nest gebaut. Da schlüpft's hinein, legt sich nieder und — schläft ein, um nicht wieder aufzuwachen: ein Opfer des Winters.

Zu den Winterschläfern gehört auch eines unserer drolligsten Thiere: der Igel, und zwar erfreut sich dieser Käferjäger während des ganzen Winters eines so festen Schlafes wie kaum ein anderes Thier. Sein Winterlager besteht aus einem großen Haufen Stroh, Heu, Laub und Moos, das er auf eine ganz sonderbare Weise zusammenträgt: er wälzt sich an laubreichen Stellen nach Herzenslust auf dem Rücken, spießt bei dieser Gelegenheit das Baumaterial auf seine Stacheln, läuft dann zum Lager und ladet dort sein Bündel ab

Auch ein zur Classe der Raubthiere gehöriger Bewohner unserer Wälder verbringt den Winter schlafend: der Dachs. Freund Grimmbart trägt nicht viel Winter-vorrath ein, lieber mättet er sich ein hübsch fettes Bäuchlein an, bevor er das so mollig als nur irgend möglich zugerichtete Lager aufsucht. Das wenige, was ihm seine Bequemlichkeit aufzustapeln erlaubte, reicht gerade bis zum Eintritt der wirklichen Kälte. Dann rollt er sich zusammen, legt sich auf den Bauch, steckt den Kopf zwischen die Vorderbeine und — schläft ein.

So fest wie etwa der Igel, schläft der Dachs nun freilich nicht. Bei linder Witterung wacht er auf, ja, er verläßt sogar nachts mitunter seinen Bau, um einmal seinen Durst zu stillen. Ist dies aber geschehen, so legt er sich auch bald wieder zum Schlaf nieder, und erst, wenn der Frühling wirklich da ist, das heißt, wenn der mürrische Gesell strenge Kälte nicht mehr zu erwarten hat, erscheint er, allerdings in bedauernswert abgemagertem Zustande, wieder auf der Bildfläche.

Die Reptilien und Amphibien verbringen den Winter gleichfalls schlafend. Nur ungerne bohren sich die Schlangen selbst ein Schlupfloch, lieber schon nehmen sie von einem bereits vorhandenen, etwa einem Mausloch, Besitz, fressen den Injassen zum Dank vorher auf und verfallen dann in Erstarrung. Eidechsen und Blindschleichen ahmen dieses Beispiel nach. Auch sie verkriechen sich, ihre Winterherbergen wissen sie stets so einzurichten, daß sie nach Süden zu liegen, um auf diese Weise vor Nord- und Ostwinden geschützt zu sein. Ueberdies verstopfen sie ihre Löcher auch noch mit Gras

und Erde. — Die Wasserfrösche ziehen sich in den Schlamm zurück und verfallen dort in Erstarrung; ebenso verlassen die Laubfrösche ihren lustigen Aufenthalt auf Bäumen und Sträuchern, hüpfen ins Wasser und verkriechen sich in Schlamm. Umgekehrt gerade verfahren die Kröten: sie verlassen das Wasser, um in Erhöhlen, die wiederum gegen Süden liegen und meistens noch durch Aufwerfen eines Erdbammes vor rauhen Winden geschützt werden, den Winter in Erstarrung zu verbringen. Die Schnecke sucht sich in lockerem Erdreich oder unter Moos ein geschütztes Plätzchen, zieht sich in ihr Gehäuse zurück, verschließt dasselbe mit einem Kalkdeckel und läßt hier in aller Gemüthsruhe des Winters Strenge über sich ergehen.

Die Insekten findet man während des Winters bald als Ei, bald als Larve, bald als Puppe, bald als ausgebildetes Geschlechtsthier, kurz, in allen den verschiedenen Lebensstufen, die sie während ihrer Metamorphose zu durchlaufen haben, und zwar entweder unter der Rinde der Baumstämme oder in Mauerritzen, unter Steinen oder im Moose, unter Laub oder im Schlamm der Sümpfe, je nachdem, welche Orte ihren Eigenthümlichkeiten und Bedürfnissen entsprechen. Dort harren sie in erstarrtem Zustande den ganzen Winter über der Zeit entgegen, von der der Dichter

Es athmet der Wald, die Erde treibt
Und kleidet sich lachend mit Moose,
Und aus den schönen Augen reibt
Den Schlaf sich, erwachend, die Rose.

Frank, Folnegovic und noch andere Vertrauensmänner beider Parteien theilgenommen. Das Resultat der Verhandlungen wird am letzten Tage dieses Jahres von den Clubs der beiden Parteien sanctioniert werden.

(Die Panama-Affaire.) Der Sessionschluss der Kammern brachte mindestens eine momentane Beruhigung nach den Aufregungen der jüngsten Tage. Selbst das Dementi der Demission Freycinet's hat rasch gewirkt, obgleich es unzweifelhaft ist, dass die Zusammenkunft Freycinet's mit Andrieux im Augenblicke, als das Ministerium die Verhaftung des letzteren ernstlich beabsichtigte, einige Verstimmung zurückließ. Jules Ferry tabelte öffentlich die scandalöse Taktlosigkeit dieser Zusammenkunft. Arthur Mayer, der Director des „Gaulois“, erklärt, dass die Notiz, die in sein Blatt Eingang gefunden und wonach Frau Carnot aus den Panamageldern Wohlthätigkeitsacte übte, durch ein Versehen in das Blatt gekommen sei. Mayer gab seine Karte bei Frau Carnot ab, worin er sein respectvollstes Bedauern über diesen Vorfall ausdrückt. Der „Figaro“ meldet, Baron Reinach hätte im Jahre 1890 ein Giftattentat gegen Dr. Herz unternommen, der nur durch starke Gegenmittel gerettet werden konnte.

(Die deutsche Militärvorlage.) Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ bespricht den Zeitpunkt, in welchem die Militärvorlage eingebracht wurde, und weist in der Rechtfertigung desselben darauf hin, dass die allgemeine Wehrpflicht, die zweijährige Dienstzeit und die Abschaffung der Uebungen der Ersatzreserve populärer seien, als die Gegner der Vorlage jetzt zu geben wollen. Die Regierung verdiene deshalb wegen des Einbringens der Vorlage keinen Vorwurf; sie würde vielmehr durch ein Zögern eine schwere Verantwortung übernommen haben. Wenn die verbündeten Regierungen, wie dies thatsächlich der Fall sei, die Ueberzeugung gewonnen haben, dass die Existenz des Reiches auf dem Spiele stehe, so habe sie sich durch keine Rücksicht davon abhalten lassen, die nöthigen Maßregeln für die Sicherheit des Vaterlandes beim Reichstage zu beantragen.

(Aus Serbien.) Für die Beziehungen Russlands zu den serbischen Radicals ist bezeichnend, dass die radicale Regierung während ihres ganzen Bestandes keinen Heller Zinsen auf die russische Schuld bezahlt hat. Biewohl die jährlichen Zinsen dieser Schuld über 400.000 Francs betragen, hat Russland niemals die Bezahlung gefordert. — Die serbische Regentschaft weigert sich, den Beschluss des Ministerrathes wegen Aufhebung des Staatsrathes infolge verfassungsrechtlicher Bedenken vor Einberufung der Stupischtina durchführen zu lassen. Die Regierung sieht sich daher genöthigt, den Staatsrath bis dahin weiter wirken zu lassen.

(Ein Dynamit-Attentat in Dublin.) Das Dynamit-Attentat gegen Morley's Wohnung erfolgte, wie man vermuthet, weil die Regierung die Begnadigung des Dynamitarden Daly verweigert hatte, während sie vier Bauern, welche im Jahre 1889 den Polizei-Inspector Martin in Gweedoge ermordeten, freigelassen hat. Die Explosion ist augenscheinlich der Protest der Fenier gegen den Entschluss der Regierung, die irischen Dynamitarden nicht zu begnadigen.

(Rumänien.) Wie dem „Novoje Vremja“ aus Bukarest geschrieben wird, behauptete man dort, König Carol werde sofort nach der Verheirathung des Prinzen Ferdinand von Hohenzollern zu dessen Gunsten abdanken, und zwar in Erfüllung eines der Königin Victoria gegebenen Versprechens. Ein eventueller Besuch des Prinzen Ferdinand sei in Petersburg abgelehnt worden.

(Aus Südamerika.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Buenos-Ayres wächst der Aufruhr in der Provinz Corrientes. 10.000 Mann werden gegen die Aufständischen mobilisiert.

(Aus Tonking) werden zahlreiche Kämpfe gemeldet. Chinesische Banden haben die Häuser der Europäer geplündert und Frauen und Kinder fortgeschleppt.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Oberstadthauptmann von Budapest zur Vertheilung an Budapestener Arme 1000 fl. allergnädigst übermitteln zu lassen geruht.

(Beamten-Altens- und Familienversorgung.) Man berichtet uns aus Wien: Die bekannte Firma Gebrüder Böhler & Com. hat die Invalitäts-, Alters- und Familienversorgung der Beamten ihrer Wiener und Berliner Niederlassungen ganz aus eigenen Mitteln im Wege der Versicherung von Invalitäts- und Alterspensionen und Todesfallcapitalien, durch Vermittlung des Pensionsvereines für Angestellte des Handels und der Industrie in Oesterreich in Wien beim „Janus“, wechselseitige Lebensversicherungsanstalt in Wien, zur Durchführung gebracht.

(Spanische Erbschaften.) Aus Warschau wird geschrieben: Vor etwa einem Jahre haben mehrere

hiesige und auswärtige angesehenere Kaufleute aus Spanien die private Mittheilung erhalten, dass ihnen dort eine Millionenerbschaft zugefallen sei und der unter der brieflichen Mittheilung unterfertigte Advocat forderte die betreffenden auf, ihm Vollmachten und eine bestimmte Summe einzusenden, damit er den Erbschaftsprozess in Angriff nehme. Einem jeden dieser Briefe waren mit amtlichen Siegeln versehene Documente angeschlossen und ein jeder Brief schloß mit der stereotypen Formel: „Um strengste Discretion wird ersucht.“ Die meisten Kaufleute wandten sich hierauf an das hiesige spanische Consulat, welches nach Monaten eruierte, dass die Siegel auf den Documenten sowie die Documente selbst gefälscht sind und dass ein Advocat des Namens, mit welchem die spanischen Briefe gezeichnet waren, in Spanien nicht existiert. Es wurde bei dieser Gelegenheit von den spanischen Behörden festgestellt, dass sich dort eine Gaunerbande organisierte, welche auf diese gewiss nicht mehr ganz originelle Weise leichtgläubige vermögende Leute auszubenten versuchte. Unter den von der spanischen Gaunerbande außerordenen Opfern befand sich auch der reiche Kaufmann Michael Schönmann in Odeffa, dem ebenfalls eine Millionenerbschaft zugebracht wurde. Schönmann nahm die Sache ernst, und mit einer größeren Barschaft versehen, reiste er im Februar dieses Jahres nach Valencia ab, um seine Erbschaft persönlich zu betreiben. Monatlang war jede Spur von ihm verloren und alle Nachforschung blieb erfolglos. Erst vor einigen Tagen erhielt dessen Familie durch die Vermittlung des spanischen Consulates die betrübende Nachricht, dass Schönmann seine Leichtgläubigkeit mit dem Leben büßte. Im September dieses Jahres wurde in den städtischen Canälen in Valencia der Leichnam einer erwürgten Person aufgefunden, welcher auf Grund der Personbeschreibung des Odeffaer Kaufmannes Michael Schönmanns als mit demselben identisch agnoscirt wurde.

(Ein Haus aus Aluminium.) Die Besucher der nächstjährigen Ausstellung in Chicago werden Gelegenheit haben, eine besondere Merkwürdigkeit zu sehen, und zwar ein 16 Stock hohes Haus aus Aluminium, das dort an der Ecke der State- und Madisonstraße errichtet wird. Das Gebäude wird in jeder Hinsicht ein Kunstbau. Eisene, bis zum Gipfel reichende Säulen, die mit reichhaltig geschmückten, künstlerisch geformten Aluminium-Berkleidungen versehen sind, bilden das Gerippe für das Bauwerk. Etwas ganz Neues sind die Fenster, von denen einige die Länge von 660 Meter überschreiten und bis auf einen kleinen Raum die volle Etagenhöhe einnehmen. Dieser Zwischenraum zwischen den Säulen wird durch Aluminium-Platten von 80 Centimeter Länge und 50 Centimeter Breite ausgefüllt, welche durch Aluminium-Duerstriben von 15 Centimeter Breite versteift werden. In den dahinter befindlichen leeren Raum wird unverbrennliches Material gebracht und nach innen zu mit einer Portland-Cementschicht vermauert. Nach einer Verordnung des Gemeinderathes von Chicago sollen zwar die Häuser dieser Stadt nicht mehr als zwölf Etagen haben; aber einestheils ist die Grenze für die Höhe in Meterzahl nicht vorgeschrieben, dann aber war die Baugenehmigung den kühnen Neuerern vor der Verordnung, um die es sich hier handelt, erteilt worden.

(Ein verhafteter Beamter.) Der Official im Fachrechnungsdepartement der Staatscentralcasse des Reichs-Finanzministeriums Franz Maga hat Staatsnoten zu 50 und 5 Gulden, die bereits zur Einlösung gelangt waren, nochmals an der Casse präsentiert und das Geld eincaßiert. Die Einwechslung der Noten ließ er durch zwei Dienstmänner besorgen. Da die bereits eingelösten Noten durchlocht werden, machte er die Durchlochung in der Weise unkenntlich, dass er die betreffenden Stellen ausbrannte, wofür dann ein kleiner Abzug bei der nochmaligen Einlösung der betreffenden Noten gemacht wurde. Bisher wurde die Manipulation Maga's bei zwölf Stück Fünzigern und neun Stück Fünfern eruiert. Es ist noch nicht ermittelt, auf welche Weise er in den Besitz solcher bereits eingelösten Noten gelangt war. In seinem Besitze fand sich auch eine falsche Legitimation vor, auf den Namen eines Rechnungsrathes Mayer lautend.

(Neue russische Stadt.) Am linken Ufer des Tobol im Turgaj-Gebiete ist mit wahrhaft amerikanischer Schnelligkeit eine neue russische Stadt entstanden. Noch vor zehn Jahren stand dort ein Grenzpfahl; heute sind 20.000 Einwohner vorhanden. Aus allen Gegenden des Reiches strömten die Leute zusammen, die meisten mit wenig Geld, zerrissenen Baßschuhen und zersehten Kleidern. Der Boden hatte noch keinen Pflug gesehen und trägt heute überreiche Frucht. Mit einer für russische Verhältnisse unglaublichen Thätigkeit haben die Leiter der Stadt Steinhäuser, Kirchen, Schulen und Magazine geschaffen. Die Kreisverwaltung, das Kreisgericht und die Post aus Troisk (Gouvernement Orenburg) wurden nach Krustanaj, der neuen Stadt, übergeführt, der Anschluss an das Telegraphennetz erfolgt demnächst. Der Ort treibt einen lebhaften Handel.

(Militärisches.) Transferrirt wurden die Hauptleute zweiter Classe: Hugo Krattky, übercomplet im Feldjäger-Bataillone Nr. 19, vom militär-geographischen Institute, in den Stand des Feldjäger-Bataillons

Nr. 25; Constanz Döbler von Friedburg des Corps-Artillerie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 3, zugetheilt dem Reichs-Kriegsministerium, zum Artilleriestabe, in den Stand des Reichs-Kriegsministeriums; ferner der Oberlieutenant E. Adamek des Infanterie-Regiments Nr. 87 zum Infanterie-Regimente Nr. 80.

(Goldfunde am Colorado-Flusse.) Nach einer Meldung der „Times“ aus Philadelphia herrscht große Aufregung in den westlichen Staaten der nordamerikanischen Union infolge Entdeckung neuer, sehr reicher Goldfelder am Colorado-Flusse in Utah. Tausende begeben sich dahin. Es sind Goldklumpen bis zu einem Pfunde im Gewichte von den neuen Minen nach Denver geschickt worden, und hofft man auf ein sehr großes Erträgnis aus den neuen Goldminen.

(Unter Menschenfressern.) Aus San Francisco wird gemeldet: Der Eigenthümer, der Capitän und der Steuermann des französischen Schiffes „Constantinor“, welches Handel mit den Neuhebriden trieb, wurden von der aus Kanakas bestehenden Mannschaft ermordet. Die Leiche des Capitäns wurde gefischt und verpeist. Vier Kanakas, welche den Capitän retten wollten, wurden von ihren Landsleuten erschlagen und sodann das Schiff geplündert und in den Grund gebahrt.

(Erdbeben in der Türkei.) Wie man aus Constantinopel berichtet, wurden daselbst am 21sten d. M., 10 Uhr vormittags, zwei ziemlich starke, rasch aufeinander folgende Erdbebenstöße in der Dauer von zwei Secunden verspürt, wodurch an einigen haufälligen Häusern unbedeutende Beschädigungen verursacht wurden. Auch aus Smyrna und Rhodos liefen Meldungen über ein gleichzeitiges Erdbeben ein.

(Selbstmord?) Der Lemberger Gymnasialprofessor Julian Celewicz, 40 Jahre alt, ist vorgestern in seiner Wohnung infolge einer Arsenikvergiftung gestorben. Nachdem Selbstmord ausgeschlossen erscheint, ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Der Professor war Witwer und kinderlos.

(Seltene Naturerscheinung.) Aus Meran wird dem „Boten für Tirol und Vorarlberg“ geschrieben: „Am Unteredenhofe“ zu Labers hat ein Apfelbaum nicht nur späte Blüten getrieben, jetzt zeigt er sich im vollen Früchtenschnucke, so dass der Besitzer eine schöne Nacherte einheimsen kann.

(Pasteurs 70. Geburtstag.) Vorgestern fand die Feier des 70. Geburtstages Pasteurs statt, an welcher sich Präsident Carnot, die Minister des diplomatischen Corps und 50 Deputationen von ausländischen Gelehrten-Gesellschaften beteiligten.

(Aus Monte Carlo) wird gemeldet, dass der russische Graf Peter Romanov in einem Duell mit einem Amerikaner durch einen Stich in die Brust getödtet worden sei. Anlaß zu dem Duell habe ein Wortwechsel im Spielsaale gegeben.

(Sarah Bernhardt in Triest.) Sarah Bernhardt, welche gegenwärtig in Russland gastiert, wird nach einem kurzen Gastspiele in Wien in der zweiten Woche des kommenden Monats in Triest eintreffen und im Teatro Armonia drei Vorstellungen veranstalten.

(Ein verunglücktes Gefährte.) An der Mariazeller Straßenüberführung nächst der Söbhornstation Kapfenberg wurde Sonntag früh ein einspänniger Wagen von der Maschine des Postzuges erfasst und der Venter des Gefährtes tödtlich verlegt.

Das Pantheon in Rom.

Das italienische Parlament wird sich demnächst mit der Frage der Erhaltung des Pantheons in Rom zu beschäftigen haben. Aus diesem Anlasse veröffentlicht der Abtheilungschef Beltrami vom Unterrichtsministerium bemerkenswerte Mittheilungen über die Bauart und die Entstehung des Pantheons, wie sie sich aus den neueren Forschungen nach dem Vorgange des französischen Akademikers Chedanne ergeben haben.

Zunächst darf jetzt als feststehend betrachtet werden, was früher nur vermuthet wurde, dass die Gesamtmasse der Rotunde des Tempels eine dem Hadrian oder auch dem Agrippa zuzuschreibende Mörstelconstruction ist. Die Architekten und Archäologen sind sich von jeher darüber einig gewesen, dass die Rotunde und der Porticus des Tempels weder architektonisch noch constructiv zusammengehören, also auch zu verschiedenen Zeiten errichtet sein müssen. Die vorwiegende Meinung lautete dahin, dass der Rundbau von Agrippa, und zwar aus dem Jahre 27 vor Christo, stammte und dass die Säulenhalle später, aber immer noch von Agrippa, erbaut worden sei. Seitdem ist aber bewiesen worden, dass die Rotunde ein Werk des Hadrian ist, also ungefähr 160 Jahre nach Agrippa entstanden sein muss.

Darauf war jetzt die Frage zu entscheiden, ob der Porticus als einziger Ueberrest des Tempels des Agrippa stehen geblieben war oder als eine Reconstruction aus den Ueberresten des Tempels des Agrippa zum Schmucke der vorderen Façade des Bauwerkes Hadrians zu betrachten ist. Zu diesem Zwecke wurden die Fundamente des Pantheons aufgedeckt. Die Ergebnisse dieser Nachgrabungen sind noch nicht völlig zum Abschluss gebracht, haben jedoch schon die Thatsache festgestellt, dass das Fundament der Säulenhalle seinem Material und der Art der Con-

struction nach sich von dem der Rundhalle unterscheidet. Damit also steht fest, daß die Siebel-Inschrift recht hat, welche den Porticus als ein Bauwerk Agrippa's bezeichnet.

Es sind sodann die Fundamente zweier Längsmauern in einer Ausdehnung von 43.8 Meter festgestellt worden, die im correspondierenden Verhältnisse zur Frontgrundmauer stehen, welche als Basis der acht Säulen des Porticus verwendet wurde. Betrachtet man diese Mauern als Reste eines rechtwinkligen Tempels im griechischen Stile, so muß die Hauptaxe des Pantheons des Agrippa sich perpendicular zur Axe der Rotunde verhalten haben.

Das erstere muß demnach in derselben Richtung wie ein anderer, ebenfalls zur Zeit des Agrippa errichteter Tempel auf dem Marsfelde gestanden haben, dessen Reste noch in der Via di Pietro sichtbar sind.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* (Laibacher Gemeinderath.) Der Laibacher Gemeinderath hat in seiner gestern abends abgehaltenen Sitzung den vom Gemeinderathe Dr. Majaron ausgearbeiteten Entwurf einer neuen Fiakerordnung für Laibach nach dreistündiger Beratung genehmigt und dem Referenten für die umsichtige Ausarbeitung des Entwurfes den Dank votiert. Alle übrigen Punkte der Tagesordnung werden in der nächsten Gemeinderathssitzung beraten werden. Die wichtigsten Bestimmungen der neuen Fiakerordnung werden wir unseren Lesern morgen mittheilen.

— (Das neue Geld.) Die gestrige «Wiener Zeitung» veröffentlicht in einer Beilage die bildliche Darstellung aller österreichisch-ungarischen Münzen der neuen Kronenwährung sowie eine ausführliche Schilderung derselben. Die neuen Münzen scheiden sich bekanntlich in Goldmünzen (20- und 10-Kronenstücke), Silbermünzen (1-Kronenstücke), Nickelmünzen (20- und 10-Hellerstücke) und Bronzemünzen (2- und 1-Hellerstücke). Eine Rundmachung des Finanzministeriums verlautbart gleichzeitig die bei Umwechslung der alten gegen die neuen Wertzeichen gültigen Berechnungsnormen. Es können demnach alle Zahlungen, welche gesetzlich in österreichischer Währung — sei es in klingender Münze oder nicht — zu leisten sind, nach Wahl des Schuldners auch in Landesgoldmünzen der Kronenwährung dergestalt geleistet werden, daß das Zwanzig-Kronenstück zum Werte von zehn Gulden und das Zehn-Kronenstück zum Werte von fünf Gulden österr. Währ. gerechnet wird. Dasselbe gilt von den Ein-Kronenstücken und den Nickel- und Bronzemünzen der Kronenwährung, und zwar dergestalt, daß das Ein-Kronenstück zum Werte von 50 Kreuzern, das Zwanzig-Hellerstück zum Werte von 10 Kreuzern, das Zehn-Hellerstück zum Werte von 5 Kreuzern, das Zwei-Hellerstück zum Werte von 1 Kreuzer und das Ein-Hellerstück zum Werte von 1/2 Kreuzer österreichischer Währung gerechnet wird.

* (Deutsches Theater.) Obgleich Schwänke wie «Der Raub der Sabinerinnen» mit der Zeit stark verblasen, da sie durch neuere und bessere Stücke verdrängt werden, so thaten doch die derben Späße der kurzweiligen Comödie gestern ihre volle Schuldigkeit und unterhielten das Publicum auf das beste. Bei Wiedergabe des Schmierendirectors Striese ließ Herr Director Finkle alle Streiflichter seines Humors spielen, animierte die Vorstellung und die Zuhörer, die ihm auch wiederholten Beifall spendeten. Die übrigen Darsteller trugen, gut gelaut, trotz diverser Gedächtnislücken zum Heiterkeitserfolge redlich bei, wobei in erster Linie die Damen: Müller, Vinzbauer, Stehle und Mikola zu nennen sind, die mit der nöthigen Beweglichkeit und Zungenfertigkeit flott und frisch spielten, unterstützt durch ihre männlichen Partner, die Herren: Schwarz, Deutschinger und Neumann. Hoffentlich wird die Direction nun auch weiter Lust- und Schauspielnovitäten, von denen wir bisher nur «Großstadtlust» und «Künstlernamen» sowie «Das Hochzeitslied von Bugos» hörten, bringen. Heute geht als Novität für Laibach die Operette «Die sieben Schwaben» von Millöder, mit der Operettensängerin Fräulein Galster als Debutantin, in Scene.

— (Aus der Laibacher Diocese.) Präsentiert wurden die Herren: Matthäus Rijn für die Pfarre Obertucheln, Anton Gabrič für die Pfarre Zirkle bei Gurkfeld, Johann Dobnikar für die Pfarre Jantschberg und Franz Hoenigmann für die Pfarre Banjaloka. — Johann Andreas von Stenberg, Propst zu Rudolfswert, Erzpriester in Untertrain, hat laut seines Testamentes ddo. Rudolfswert 15. April 1663 und laut der von seinen Testament-Executoren am 30. April 1680 zu Laibach errichteten, von dem damaligen Fürstbischöfe von Laibach, Josef Grafen von Rabatta, bestätigten Stiftungsurkunde bei dem heiligen Grabe zu Stefansdorf nächst Laibach ein beneficium simplex in der Art errichtet, daß für dasselbe, solange geeignete geistliche Individuen aus der Stenberg'schen Verwandtschaft vorhanden sind, unter denselben der nächste Blutsverwandte, von dem Patron des Beneficiums präsentiert werden solle. Nachdem dieses Beneficium schon seit 10. Juli 1888 unbesetzt ist, demalen aber es sich um dessen Wiederbesetzung handelt, so wird dieses zur allgemeinen Kenntniss zu dem Ende gebracht, damit diejenigen Geistlichen aus der Stenberg-

schen Verwandtschaft, welche einen Anspruch auf die Erlangung dieses einfachen Beneficiums haben, ihre an den Magistrat der Stadt Fiume als dormaligen Patron dieses Beneficiums gerichteten Wittgesuche an das Ordinariat in Laibach binnen sechs Wochen übersenden.

— (Sylvester-Abend.) Wie alljährlich, veranstaltet der Laibacher deutsche Turnverein auch heuer zum Jahreschlusse in der Glashalle des Casino seinen Sylvester-Familienabend. Auf der reichhaltigen Vortragsordnung finden wir zunächst heitere Vorträge des beliebten Mitgliedes der hiesigen deutschen Bühne Herrn Wilhelm Hopp, sodann eine Reihe zumeist heiterer Chorgesänge, welche die Sängerrunde des Vereines zum Vortrage bringen wird, und zwar Etze: «Heil deutschem Männerfang!»; Kremser: «Wenn zwei sich gut sind»; Engelsberg: «Grüß' dich Gott!»; Weimurm: «Österreichische Alpenstimmen»; Kremser: «Volkslied aus dem Salzkammergut», «Oberösterreichisches Volkslied»; Weinzierl: «Auf der Wacht», endlich das Auftreten einer Turnriege, in welcher sich Turner von den Planeten Mars, Jupiter, Uranus u. a. befinden sollen. Die mitwirkende Theaterkapelle wird eine große Anzahl gewählter Musikstücke zur Aufführung bringen. Nachdem der Vortragsordnung ein Tanzkränzchen folgen wird, ist wohl alles geboten, um den Abend zu einem in jeder Beziehung befriedigenden zu gestalten.

— (Christbaumfeier im Marianum.) Die vorgestern abends im Knabenwaisenhaus Collegium Marianum veranstaltete Christbaumfeier nahm einen überaus befriedigenden Verlauf: Die Declamationen sowohl als auch die gesanglichen Leistungen der jugendlichen Sänger befriedigten allgemein, die Costüme waren sehr hübsch und der Darstellung angepaßt. Nach der Vorstellung richtete der hochwürdigste Herr Fürstbischof eine Ansprache an die Anwesenden und sprach den Wohlthätern und Wohlthäterinnen der Anstalt den Dank aus, worauf im neuen Schulgebäude die Vertheilung der Weihnachtsgaben vorgenommen wurde. Die nächste Vorstellung findet am Neujahrstage um 5 Uhr nachmittags statt. Der Jugend sowohl als auch Erwachsenen kann der Besuch empfohlen werden.

* (Unglücksfall.) Am 27. d. M. gegen 7 Uhr früh wurde der verehelichte, 34 Jahre alte Grundbesitzer-Sohn Franz Bilhar von Grobrotol von seinem Bruder Johann Bilhar unterhalb der Brücke über den Poifluß bei der Adelsberger Grotte als Leiche aufgefunden. Franz Bilhar hatte am Abende vorher in Adelsberg in mehreren Gasthäusern gezech, gieng gegen Mitternacht allein nach Hause und war an einer eisigen Stelle von der mehrere Meter hohen Brücke hinabgefallen und dürfte in hilflosem Zustande erfroren sein. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— (Gemeindevahl in Mötnik.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Mötnik im Bezirke Stein wurden gewählt: Kaspar Sajovic in Mötnik zum Gemeindevorsteher; Franz Rujaj zum ersten und Karl Grabnar zum zweiten Gemeinderathe.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Pola, 28. December. Die Yacht «Greif» mit dem Marine-Commandanten Admiral Freiherrn von Sternneck an Bord ist heute früh hier eingetroffen.

Paris, 28. December. Bei der gestrigen Socialisten-Versammlung forderte Guesde alle socialistischen Fractionen auf, sich zu vereinigen behufs Beschleunigung der socialen Revolution. Ferner wurde beschloffen, einen Appell an die Armee zu richten. Der «Soleil» meldet aus Petersburg, daß französische Fabriken nach Rußland allmonatlich 50.000 Gewehre liefern. Auch in den russischen Fabriken werde eifrig gearbeitet.

Paris, 28. December. Der «Figaro» meldet: Gerüchtweise verlautet, daß in den Bureaus der Panama-Gesellschaft Abschriften der Briefe Fontane's aufgefunden wurden, wodurch die gesammte Correspondenz zwischen der Panama-Gesellschaft und Herz und Arton enthüllt wird. Die Copien enthalten die Namen der betheiligten Deputierten und Senatoren, die Forderungen jedes Einzelnen sowie die ausgezahlten Beträge sammt Daten.

London, 28. December. Einer Meldung des Bureaus Reuter aus Buenos-Ayres zufolge wurden die Truppen der Provinz Corrientes in zwei Scharmücheln von den Aufständischen besiegt. Die letzteren besetzten Merceges und Casseros und sind die Herren der Eisenbahnen.

Limerick, 28. December. In Kenagh wurde ein Mann unter der Beschuldigung der Theilnahme am Attentat in Dublin verhaftet. Derselbe gibt vor, Revans zu heißen.

Newyork, 28. December. Alle hier von Europa anlangenden Dampfer berichten über schwere Unwetter und strenge Kälte. Die Schiffe sind mit Eis bedeckt.

Angelommene Fremde.

Am 26. December.
Hotel Elefant. Bejan, Notariatscandidat, Bischoflack. — Berstosek, Private, Rann. — Weber, Besitzer, Altenmarkt. — Besjak, Cooperator, Dobrova. — Aspiotes, Industriell, Corfu. — Stoll, Fabrikant, Mödling. — Božič, Kfm., u. Božič, Schmiedmeister, Rudolfswert.

Hotel Stadt Wien. Szulman, Efstin u. Kohn, Kfste., Wien. — Sperl, Baumeister, Agram. — Turk, St. Martin. — Hönigmann, Gottschee.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Pečnik, Loitsch. — Ivanetič, Kfm., Klagenfurt.
Hotel Kaiserlicher Hof. Wilfan, Privat, Neumarkt. — Drinovec, Spengler, Lees. — Hafner, Notariatscandidat, Egg. — Podboj, Beamter, Stein. — Krizman, Catež. — Drinovec, Laibach.

Verstorbene.

Den 27. December. Stefan Tegel, Stadtkarmer, 57 J., Karlstädterstraße 7, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 25. December. Marjeta Homoc, Einwohnerin, 68 J., Lungenemphysem.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der vorgestern ausgegebene Wochenausweis zeigt folgenden Stand der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. December: Banknotenumlauf 458,924.000 fl. (— 493.000 fl.), Metallschatz 288,503.000 fl. (+ 115.000 fl.), Portefeuille 158,987.000 fl. (+ 1,424.000 fl.), Lombard 24,140.000 fl. (+ 488.000 fl.). — Steuerfreie Banknotenreserve 35,958.000 fl. (+ 295.000 fl.).

Lottoziehung vom 28. December.

Prag: 3 26 15 29 69.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtl. des Windes	Stärke des Windes in Millimeter
	7 U. Mg.	743.0	-6.6	N. schwach	berührt	
28.	2 » N.	742.2	-3.4	W. schwach	berührt	0.00
	9 » N.	741.9	-6.4	SW. schwach	berührt	

Bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur — 5.6°, um 2.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic

Meyers kleiner Hand-Atlas in 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien). Endlich einmal ein Hand-Atlas, von dem man mit Zug und Recht sagen kann: «Das ist, was ich brauche!» der in Wirklichkeit das hält, was sein Titel verspricht. Meyers kleiner Hand-Atlas ist ein mit großem Fleiß durchgearbeitetes geographisches Hilfsmittel im handlichsten Buchformat. Ein Seitenstück zu «Meyers kleinem Conversations-Lexikon», umschließt dieser Atlas alle diejenigen Dinge, welche zur Zeit das geographische Interesse des Publicums erregen. Das neue Kartenwerk ist berechnet für den Geschäftsmann, den Beamten, den Gewerbetreibenden, den Zeitungsleser, kurz für alle diejenigen, die für jede in Betracht kommende geographische Frage ein überflüssiges, zuverlässiges, auf der Höhe der heutigen Erdbeschreibung gehaltenes Kartenmaterial stets und bequem zur Hand haben wollen. Meyers kleiner Hand-Atlas sollte auf keinem Schreibtisch, keinem Comptoir und Bureau fehlen; der erstaunlich billige Preis (in Halbfranz geb. 10 Mark = 6 Gulden) ermöglicht es jedermann, sich seines Besizes zu erfreuen; auch greift man zehnmal eher nach diesem handlichen Buch als nach einem schweren Folianten-Handatlas. Zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (5937 a)

Warnung!

Alle P. T. Geschäftsfirmen in Laibach werden hiermit avisiert, dass dem Vernehmen nach entlassene Magazins-Arbeiter mit einem Sammlungsbogen Neujahrgelder erbetteln; dieselben sind nicht nur abzuweisen, sondern, wemöglich, auch der Polizei zu überliefern. (5943)

Die Stationsleitung der Südbahn in Laibach.



Schmerzgebeugt geben wir hiemit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, Großmutter und Schwester, der verewitweten Frau

Anna Ladstätter

welche am 28. December nach langen, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, in ihrem 75. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle der theuren Dahingeschiedenen wird Freitag den 30. December um 2 Uhr nachmittags im Trauerhause feierlich eingesegnet, auf dem Friedhof zu Mannsburg überführt und dortselbst um 3 Uhr nachmittags in der Familiengruft beigesetzt.

Domzale, 29. December 1892.

Die trauernde Familie.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Die p. t. Abonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Course an der Wiener Börse vom 28. December 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices (Course an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and shares with columns for 'Geld' and 'Barre' prices.

Landes-Theater in Laibach.

Heute Donnerstag den 29. December 63. Abonn.-Vorst. (Nr. 65.) Ungerader Tag: Zum erstenmale: Die sieben Schwaben.

Danksagung.

Am 30. November l. J. erlitt ich infolge eines Sturzes eine starke Verletzung der rechten Hand. Die k. k. priv. Versicherungsgesellschaft Oesterreich. Phoenix in Wien...

Laibach am 24. December 1892. Adolf Hauptmann (5935) Fabrikant.

Gesucht wird

ein feineres Mädchen, welches gut kocht, deutsch sprechen kann und auch für Zimmerreinigung verwendbar ist.

Näheres: Triesterstrasse Nr. 12, I. Stock, Thür Nr. 3. (5855) 6-3

Advertisement for Wandnotizkalender 1893 and Wandkalender 1893, published by Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Gepürfter Volksschullehrer für unsere Fabriksschule

findet Engagement. Vollkommene Kenntnis der deutschen u. der serbo-kroatischen Sprache erforderlich, ungarische Sprache erwünscht.

Offerten mit Copien des Lehrerdiplooms und der Dienstzeugnisse an die gefertigte Beocsiner Cement-Fabrik Redlich, Oehrenstein & Spitzer Post Peterwardein.

MAGGI'S Suppenwürze advertisement, featuring a logo and text about the product.

in Fläschchen von 45 Kreuzer an ist zu haben bei Joh. E. Wutschers Nachfolger Victor Schiffer. (5412)

Hotel Elefant advertisement for a Saturday evening (31. December 1892) featuring a large Sylvesterfeier with a military concert.

Advertisement for J. Zuger's Cornflour plaster (Zuger's Cornflourplaster) with a logo and detailed text.

Gold-Kronen 50% billiger

bekommt man nicht, aber schöne Umhängtücher light und dunkel, 195 cm breit, 195 cm lang, mit schönen Borduren und Fransen.

T. Kirschner 12/I Nr. 100/L, Wien. Nichtconvenierendes wird anstandslos retour genommen. (5858) 2

4. Verzeichnis

- derjenigen Wohlthäter, welche sich zugunsten des Laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrstage losgelassen haben. List of names and families.